

Der Bündner Fotografie von einst und jetzt auf der Spur

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Das Bündner Kunstmuseum richtet den Fokus auf die Bündner Fotografen. Die Ausstellung «Albert Steiners Erben», ein erstes Resultat des längerfristigen Projektes über die hiesige Fotoszene, vereinigt weit über 100 Arbeiten von historischen und zeitgenössischen Fotografen.

Dass Albert Steiners Name die Überschrift zur Ausstellung ziert, ist kein Zufall: Seine Landschaftsfotografien aus dem Engadin, wo der ursprünglich aus dem Berner Oberland stammende Fotograf von 1909 bis 1946 ein Atelier führte, gelten auch im internationalen Vergleich als einzigartig. Aufnahmen wie «Stille am Silsersee» und «Winterzauber» zeigen die Schweiz als unverdorbenes Alpenland von paradiesischer Schönheit. «An Albert Steiner kommt man als Bündner Fotograf oder Fotograf nicht vorbei», erklärt die Kuratorin und Projektleiterin Katharina Ammann.

Menschenleeres Engadin

Die Ausstellung im Sulserbau, die noch bis Mitte September dauert, möchte nicht nur einen Blick auf die Vergangenheit werfen, sondern vor allem auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Fotografinnen und Fotografen von einst und jetzt aufzeigen. Es fällt auf, dass die Auseinandersetzung mit der Landschaft, den Bergen, Wäldern und Gletschern auch heute noch das dominierende Thema ist, wenn auch in ganz unterschiedlicher Manier interpretiert:

Ein Blickfang ist die sechsteilige Bodeninstallation «Erosion II» von Hans Danuser (*1953), einem der Wegbereiter der modernen Fotografie in der Schweiz. Der in Zürich lebende Churer Fotograf hat die witterungsbedingten Veränderungen von Schiefer sand in feinsten Graubstufungen festgehalten.

Danuser war es auch, der vor einigen Jahren zufällig Glasplattenegative und Originalabzüge des fast vergessenen Fotografen Andrea Garbald (1877–1958) auf einem Estrich entdeckte. Vom Bergeller stammt eines der berühmtesten Aufnahmen der Künstlerfamilie Giacometti. Eine ganze Wand füllt die zehnteilige Reihe «Tamangur» von Stephan Schenk (*1962), ein 360-Grad-Panorama des alten Engadiner Arvenwaldes. Das Engadin hat auch Florio Punterer (*1964) in den Bann gezogen: Sein Sujet «Lej da Segl» kommt ungewöhnlich menschenleer daher. Punterer hat am Computer nämlich das aus dem Bild entfernt, was er als «Fehler der Zivilisation» bezeichnet – radikal und doch subtil.

Inszenierte Glitzerwelt

Im Untergeschoss ziehen drei Arbeiten von Corinne Rusch (*1973) aus der Serie «Badrutt's Palace & Co.» die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich – inszenierte Situationen aus der glitzernden Welt der Highsociety. Daneben sieht man alte Aufnahmen der Engländerin Elisabeth Main (1861–1934) mit gleichem Inhalt. Sie besitzen allerdings mehr dokumentarischen als gesellschaftskritischen Charakter. Auf der anderen Seite des Rau-



Ein Blickfang: Hans Danusers Bodeninstallation «Erosion II», dahinter Stephan Schenks Panorama «Tamangur».

mes fällt die Arbeit «Morterschatz» von Guido Baselgia (*1953) auf, abstrakt anmutende Innenansichten des Gletschers. An fast gleicher Stelle fotografierte einst Romedo Guler (1836–1909) 16 Männer und Frauen, in eleganter Kleidung im wild gezackten Eisgebilde posierend («Gletschersturz am Morterschatz», um 1890).

Zum Abschluss präsentieren Goran Galić (*1977) und Gian-Reto Gredig (*1976) ihr Projekt «Photographers in conflict». Das Künstlerduo stellt 38 Fotografinnen und Fotografen vor, die für namhafte Agenturen in Krisenherden rund um den Globus unterwegs sind, und hinterfragt kritisch ihre Arbeit. Soll man Leid und Unrecht um jeden Preis zeigen? In den sechs Interviews fallen immer wieder Begriffe wie «Verantwortung», «Respekt», «Auftrag» und «Ethik». Sie stehen im Gegensatz zu der Tatsache, dass es sich bei ihrem Job letztendlich

um ein Business mit knallharten Spielregeln handelt, nämlich den besten «Schuss» von allen zu haben. Auch das sind die Erben Albert Steiners. ■

FOTOSZENE GR

«Albert Steiners Erben» ist ein Teil des als längerfristige Recherche angelegten Projektes «Fotoszene Graubünden». Das Bündner Kunstmuseum hat sich damit zum Ziel gesetzt, das reiche fotografische Schaffen in und aus Graubünden zu erforschen und zu dokumentieren und die zeitgenössischen Fotografinnen und Fotografen zu fördern und zu vernetzen. Ebenso soll eine Diskussion über die Stellung der Fotografie in der Kunst angeregt werden. Zu diesem Zweck wurden die Internetseite www.fotoszene.gr.ch lanciert und ein Magazin herausgegeben. An Podiumsgesprächen soll das Thema zusätzlich vertieft werden. Weitere Ausstellungen sind in Planung. (jo)



Kunst oder Kommerz? Die Arbeit «Photographers in conflict» hinterfragt die Arbeit der Kriegsfotografen.